

RESUMÉ SE120

Die Tschechische Republik ist Mitglied der Europäischen Union geworden, damit geht aber nichts zu Ende. Im Gegenteil, alles fängt erst an. Vor allem müssen wir einige Illusionen loswerden, die hierzulande die Mehrheit der politischen Repräsentanten verbreitet. Zum Beispiel, dass diese Gemeinschaft mittels verschiedener Umverteilungsmechanismen allen seinen Mitgliedern ein hohes materielles Niveau sichert, zu dem die Vorteile eines grossen gemeinsamen Marktes hinzukommen. Wir werden nun intensiv Mittel aus der Union schöpfen, versprechen tschechische Minister, wobei sie aber vergessen, dass es vorher notwendig sein wird eine Reihe von Reformschritten in der Tschechischen Republik zu realisieren, eigene Mittel für die Nutzung der entsprechenden Fonds zu haben und dass nicht einmal dies ganz ausreichen wird. Entscheidend wird nämlich unsere Fähigkeit zur inneren Transformation sein, die Wandlung der Sitten, der Gewohnheiten und Verhaltensweisen. Es geht zum Beispiel um die notwendige radikale Eindämmung der Korruption, die Verbesserung der Arbeit der Staatsverwaltung, das Erreichen einer funktionierenden Justiz, die Verbesserung des tschechischen Bildungswesens, usw. Bisher scheint es, als wäre keine tschechische Regierung imstande, in dieser Richtung etwas Seriöses zu unternehmen. Die entscheidende Bremse ist nämlich die tschechische Gesellschaft selbst, die sich gegen jegliche bedeutende Veränderungen verbissen wehrt und somit alle Bemühungen der Regierungen lähmt. Aber selbst wenn irgendetwas Grundsätzliches gelingen würde, näherten wir uns damit nur der Lösung tiefergehender und grundsätzlicherer Probleme der Europäischen Union. Eine wirkliche Wandlung der Sitten und Gewohnheiten können wir nämlich nur dadurch erreichen, dass wir nicht nur rechtlich und institutionell Mitglied der europäischen Gemeinschaft werden, sondern vor allem dadurch, dass wir uns an der Gestaltung einer europäischen Identität in einer komplizierten globalisierten Welt, die zudem durch den internationalen Terrorismus bedroht wird, beteiligen. Das heutige Europa ist immer noch vor allem eine Gemeinschaft nationaler Staaten mit ihren sich entwickelnden nationalen Identitäten. Die entscheidende zukunftsweisende Frage ist nun, ob sich diese Identitäten in Richtung einer Stärkung der nationalen Mythen und Vorurteile entwickeln werden, oder in der europäischen Richtung hin zu einem funktionierenden gesellschaftlichen Bewusstsein der unverwechselbaren Werte dieses Kontinents. Bisher bieten die neuen Mitglieder keinen vielversprechenden Anblick, weil in diesen Staaten antieuropäische Kräfte stärker werden, einschliesslich der, die nicht nur eine totalitäre Vergangenheit haben, sondern diese auch nicht loszuwerden beabsichtigen. Beispiel sei die Verabschiedung des Eduard-Benesch-Gesetzes durch das tschechische Parlament. Diese Staaten wollen vielmehr ihre totalitären Fähigkeiten auf dem europäischen Feld, das sie als Schlachtfeld nationaler und anderer Egoismen ansehen, voll ausnützen. Das integrierte Europa war aber von Anfang an konzipiert als ein Mittel zur Eindämmung dieser Kräfte. Mit anderen Worten, ein geeintes Europa bloß als eine Gemeinschaft des freien Marktes oder eine Rechtsgemeinschaft, die durch gewisse Institutionen verknüpft ist, hat keine Überlebenschance, ohne gleichzeitig auch eine lebendige Gemeinschaft kollektiv geteilter Werte, Sitten und Gewohnheiten zu sein.